

Textauswahl:

BG/BRG/BORG Oberpullendorf

Mag. Oswald Gruber

8 a Klasse - Geschichte und Politische Bildung

7abc - Wahlpflichtfach H/P

Im Namen des Gymnasiums Oberpullendorf stehen wir hier nicht weit vom ehemaligen Anhaltelager Lackenbach entfernt, vor dem Spiegel der Trauer, dem Gedenkstein, um die Integration weiter voran zu treiben.

Rom bedeutet bekanntermaßen Mensch.

Doch werden sie auch so behandelt?

Nein!

Sie werden anders angesehen, was zu ihrer Opferrolle führt. Sie führten ein diskriminiertes Leben und werden wie Fremde im eigenen Land behandelt.

Warum?

Nur weil sie eine andere Sprache sprechen?

Nur weil sie ihrer Muttersprache mächtig sein wollen?

Während der NS- Zeit wurde eine unmenschliche Rassenpolitik betrieben. Viele zigtausend Juden kamen in dieser Zeit ums Leben, aber die Anzahl der ermordeten Roma und Sinti wird stets von den Medien ignoriert.

Man kann Geschehenes nicht rückgängig machen, aber wir können Künftiges ändern. Darum appellieren wir an die Menschlichkeit, um das Schicksal dieser anerkannten Volksgruppe zu verbessern.

ROMA UND SINTI IN DER GEGENWART

Österreich, besonders das Burgenland, ist eine positive Erscheinung der Integration der Roma.

Geringe Bildungschancen oder ein Mangel an Menschenrechten, sind hier keine Ausreden mehr. Es fehlt nur mehr der Wille, die Chance, die es für jeden gibt zu nutzen.

Ihr müsst euch den Bemühungen annehmen und etwas zur Integration beitragen. Helft mit, für eine gemeinsame Zukunft.

Danke!

Schon zum 27. Mal treffen wir uns hier in Lackenbach, um Roma und Sinti und zu gedenken.

Und oft schon wurden hier Texte vorgetragen, die sich mit den furchtbaren Umständen der Roma und Sinti zu Zeiten des Nationalsozialismus befassten. Doch wir Schüler der 8.A sind der Meinung, dass wir nicht nur in die Vergangenheit, sondern auch in die Zukunft blicken sollen. In Österreich hat sich in den letzten Jahren bezüglich der Gleichberechtigung der Roma und Sinti einiges gebessert, aber in anderen Staaten in Europa ist ihre Lage immer noch sehr schlecht.

Es wäre schön, in eine Zukunft ohne Vorurteile blicken zu können, in der wir keine solche Feiern mehr brauchen, da alle erkannt haben , " dass Mensch gleich Mensch" ist.

Nikolaus Reumann

Del tuha! Grüß Gott!

Wir gedenken heute hier in Lackenbach der schweren Verbrechen an den Volksgruppen der Roma und Sinti durch die Nationalsozialisten und ihre Sympathisanten von 1940 bis April 1945. Roma und Sinti wurden damals und auch vorher und nachher, teilweise bis heute, als „Zigeuner“ bezeichnet. Die Volksgruppe selbst sah dies als Schimpfwort an. Große Teile der burgenländischen Bevölkerung hatten schon in den späten 20ern und in den 30er Jahren eine zunehmend negative und abwertende Einstellung gegenüber den sogenannten „Zigeunern“, die als faul, arbeitsunwillig, kriminell, asozial und minderwertig galten.

Roma und Sinti wurden auch für die Rassenforscher der Nationalsozialisten verwendet, sie wurden als primitive Abart bezeichnet, gegen die von Behörden und Polizei mit voller Härte vorgegangen werden müsse! Da eine sogenannte „Umerziehung“ laut NS-Rassentheorie nicht möglich sei, sollten die sogenannten Zigeuner ausgelöscht werden.

Bereits vor dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich im Jahr 1938 hetzten die eigentlichen illegalen Nationalsozialisten im Burgenland mit dem Ruf „das Burgenland muss zigeunerfrei werden!“ Sofort nach dem Anschluss begann die radikale Politik gegen Roma und Sinti. Zahlreiche erniedrigende, ungesetzliche, diskriminierende, freiheitsraubende und verbrecherische Maßnahmen trugen die Handschrift des burgenländischen Landeshauptmannes und NS-Gauleiters Dr. Tobias Portschy. Bereits in seiner Antrittsrede im März 38 erklärte er seine Ziele mit diesen Worten: „Die Zigeuner und Juden sind untragbar. Wir werden dieses Problem mit NS-Konsequenz lösen!“.

Vor 1938 lebten 11000-12000 Roma und Sinti in Österreich, etwa 8000 (2/3) davon im Burgenland. Sie lebten größtenteils in etwa 130 Siedlungen, am Rand der Dörfer. Außerdem gab es Familien, die nicht sesshaft waren. Die meisten waren Hilfs- und Gelegenheitsarbeiter, Scherenschleifer, Kesselflicker, Marktfahrer, Schmiede und Musiker.

Das Lager in Lackenbach war ein "Zigeuneranhaltelager". Es unterstand nicht der SS, sondern der Kriminalpolizei Wien. In den ehemaligen Gutshof der Esterhazy, dem Meierhof, auch als Schaflerhof bezeichnet, mit Scheunen und Ställen, wurden im November 1940 die ersten „Zigeuner“ eingewiesen. In der Folge werden immer mehr Roma zur Zwangsarbeit aufgenommen. Die Arbeit war schwer, die Ernährung schlecht und Sanitäreinrichtungen praktisch nicht vorhanden und die Lebensbedingungen unmenschlich. Zudem werden die Gefangenen von Aufsehern gequält und gedemütigt. Im November 1941 sind 2335 Personen inhaftiert. Die Räumlichkeiten sind viel zu klein und Seuchen brechen aus. Zahlreiche Roma sterben an Erschöpfung, Hunger, Kälte und Seuchen. Immer wieder wurden Roma abtransportiert und ins KZ Litzmannstadt (Lodz) und ins Vernichtungslager Kulmhof gebracht, wo sie größtenteils umgebracht wurden. Mindestens 3000 Menschen wurden nach Auschwitz-Birkenau gebracht und ermordet.

Im April 1945 gab es nur noch etwa 400 überlebende Roma und Sinti aus dem Burgenland. Nach dem Krieg wurden sie weiterhin nicht als Opfer des NS-Terrors anerkannt, sondern weiter ausgegrenzt und politisch ignoriert. Erst 1993 wurden die Roma als Volksgruppe anerkannt, wodurch sich ihre schulischen und beruflichen Möglichkeiten besserten und in der Folge ihre Lebensbedingungen.

Wir alle haben in den letzten Jahren immer wieder von Diskriminierung bis zu körperlichen Übergriffen gegen Roma und Sinti gehört. Die Boshaftigkeit schläft wohl nie. Wir alle sind täglich aufgerufen, wachsam zu sein, Ungerechtigkeiten aufzuzeigen und anzuprangern, Verfolgte und Hilflose zu unterstützen und zu schützen. Nie wieder darf es so ein Lager, wie das in Lackenbach, geben.

Erinnerung ist ein Prozess, der ganz Europa verbindet. Nicht nur, dass damit den unzähligen Opfern Respekt gezollt wird er dient gerade auch als Brücke zu Gegenwart und Zukunft. Ich erwähne nur die „Massenvernichtung in der dritten Welt“, wie Jean Ziegler bereits sagt.

Umso verwunderlicher ist daher die kontemporäre Strömung, nicht nur die dunklen, sondern auch die hellen Seiten der Europäischen Geschichte, wie z.B. der Fall der Berliner Mauer, in den Fokus zu rücken. Einmal abgesehen davon, dass sich die Allgemeinheit ohnehin sehr gerne an positive Ereignisse zurückerinnert: Ist die Zurückstellung dieser Verbrechen nicht ein erster Schritt zum Vergessen? Was erhofft man sich überhaupt davon? Weder gibt es Opfer, denen Respekt zu zollen ist, noch eine besonders große Zahl an Parallelen zur Gegenwart—zumindest kann ich sie nicht sehen.

Miriam Kaar

Lasst uns Träume verwirklichen..,

Schließen Sie einmal Ihre Augen und stellen Sie sich vor:

Eine Welt ohne Diskriminierung — tolerant,
eine Welt ohne Unterdrückung — frei,
eine Welt ohne Vorurteile — verständnisvoll,
eine Welt ohne Gewalt — friedlich.

Nur ein Traum. Doch kann dieser wahr werden?

Werden wir doch so wie der burgenländische „Oskar Schindler“ György Rohonczy aus Mitterpullendorf, der Roma und Sinti vom Lager in Lackenbach in seinen Maierhof brachte und ihnen nicht nur genügend Essen gab, sondern auch menschenwürdige Arbeit bot.

Nehmen wir uns den Mitterpullendorfer als Beispiel und lasst uns auch heute den immer noch unterdrückten Roma und Sinti bei ihrer Integration helfen. Vielleicht werden sie uns dann die gleiche Dankbarkeit zukommen lassen, wie damals György Rohonczy, den sie noch nach dem Krieg auf ihre Feiern einluden.

Grenzen

Der Mensch hat schon immer die Grenzen des Möglichen überschritten um zum Unmöglichen zu gelangen.

Er hat es geschafft, große Entfernungen in kurzer Zeit zu überwinden,

Er erhob sich selbst zum König der Lüfte.

Er riss schier unüberwindbare Mauern nieder.

Er erkundete die höchsten Berge und größten Tiefen der Erde.

Er schaffte es die gesamte Welt zu vernetzen.

Er durchbrach die Schallmauer.

Er spaltete selbst kleinste Atome,

erreichte sogar den Mond

und schaffte es die Grundlangen der Natur vollkommen zu verändern,

Aber warum haben wir die Grenzen in unseren Köpfen noch nicht überwunden?

Denn unsere Möglichkeiten sind grenzenlos.

Claudia Gebert